



Stolz auf die Idee von Partizipation

Part Kulturverein Peng zeigt ab morgen und bis 28. April Kunst auf gigantischer Fläche im ehemaligen Autohaus

Von unserem Redaktionsmitglied
Dominic Schreiner

■ **Mainz.** Mehr als 6000 Quadratmeter Fläche, 94 Künstler aus ganz Deutschland und dem europäischen Ausland, weit über 20 Veranstaltungen im Rahmenprogramm einer insgesamt 16 Tage dauernden, groß angelegten Aktion: Mit der Kunstschau „Part“ betritt das studentisch geprägte Künstlernetzwerk Peng Neuland. Und begibt sich dabei in vielen Aspekten in Dimensionen, die auch für den stets regen und umtriebigen Verein ungewohnt sein dürften.

Versuch einer Einordnung: „Wir sind größer als das Museum für Moderne Kunst in Frankfurt“ sagt der Mainzer Künstler Oliver Kelm, einer der Initiatoren und Organisatoren. Kelm meint das zwar nicht bierernst, doch ihm und auch den weiteren Mitgliedern des Kernteams von „Part“ ist ein gewisser Stolz anzumerken. Stolz darüber, dass man Bewerbungen von 140 Künstlern aus ganz Deutschland und dem Ausland für die Ausstellung bekommen hat, aus denen das Team 94 auswählte. Stolz, dass man diese große Veranstaltung bei freiem Eintritt und mit einem minimalen Budget von 7000 Euro auf die Beine gestellt hat.

Und Stolz darüber, dass man die Gunst der Stunde erkennen und nutzen konnte: Zumindest bis Ende Mai hat Peng seine Heimat im ehemaligen VW-Kraft-Autohaus am Binger Schlag gefunden, ein sehr begrenzter Zeitraum, doch das Potenzial der Räumlichkeiten für die Umsetzung eines solchen Projekts war eine zu große Verlockung, der das „Part“-Team folgerichtig erliegen musste. „Wir haben uns sofort in das Gebäude verliebt“, unterstreicht der Künstler Thomas Rihartz, eines von vier weiteren Mitgliedern des „Part“-Teams, „und organisieren hier in den Räumlichkeiten, die von ihrem ganzen Wesen her auf Präsentation ausge richtet sind, gerade die größte Kunstschau, die Mainz je erlebt hat.“ Doch Größe ist nicht alles.

Denn hinter „Part“, abgeleitet von Partizipation, steckt der Versuch, den Grundgedanken von



Im Uhrzeigersinn: Die Wachsarme der Künstlerin Friederike Nastold (Mainz-Kastel) gehören zu den eindrucksvollsten Exponaten. Mit seiner Installation „Global Voyager“ will Wolfgang Gemmer (Wiesbaden) an die weltweiten Wege von Waren aus Billigproduktion erinnern. Auch im ehemaligen Autohaus: Boris Engelbrecht (Mainz), der mit seiner Installation zur Einhausung von Kulturdenkmälern ein Stück Mainzer Stadtgeschichte beleuchtet. Fotos: Part/Peng

Peng über die Grenzen der Stadt zu tragen: Einen offenen Raum zur Verfügung zu stellen, an dem Künstler partizipieren und sich, fernab der Mechanismen des gewerblichen Kunstmarktes, zeigen können. Und das im Regelfall auf eigene Kosten, aufgrund des geringen Budgets kann sich „Part“ nur in Ausnahmefällen an Reise- und sonstigen Kosten der Künstler beteiligen.

Sämtliche Ebenen des Autohauses werden ab morgen Abend mit Kunst bespielt werden, in den Aus-

stellungsräumen haben die Autos Platz für die Kunst gemacht. Aber auch die Werkstatt, Kellerräume und die im stylischen 60er-Jahre-Ambiente gehaltene ehemalige Kantine werden Teil des Gesamtkunstwerks „Part“. Damit die Besucher beim Rundgang nicht den Überblick verlieren, steht auf der Webseite von „Part“ ein selbst programmierter Onlinekatalog mit weiterführenden Links zur Verfügung, über den man direkt mit den Künstlern Kontakt aufnehmen kann. Noch ein Grund, stolz zu sein.

„Part“ ist auch Kochperformance, Jazz, Partys

■ **Mainz.** Das Rahmenprogramm mit Konzerten, Lesungen, Performances und Partys klingt ähnlich ambitioniert wie das Kunstkonzept. Aus Istanbul reist die Performancegruppe „Kadro Pa“ an und nähert sich bei „Macbeth in the kitchen“ klassischem Dramenstoff mit einer Kochperformance (20. und 21. April). Mit der Chansonnière Illute (20. April) und dem Jazzquartett Rufus Dipper (21. April) steht Musik auf

hohem Niveau auf der Agenda. Die morgige Eröffnungsparty und die Finissage (27. April) dürften „Peng“-Style-wild werden und mit einer Mischung aus Liveacts und DJs Tanzvergnügen zum Kunstgenuss bieten. Eintritt zu allen Veranstaltungen sowie der Ausstellung ist frei, Spenden erwünscht. *ds*

Das komplette Programm: www.part.pengland.de

Kultur kompakt

Künstlergruppe im Bürgerhaus Finthen

Zur Ausstellung im Bürgerhaus Finthen lädt die Künstlergruppe ad fontes vom 19. - 21. April ein. Mitglieder der Gruppe sowie Gäste präsentieren ihre Kunst und kunsthandwerkliche Arbeiten. Die Ausstellung eröffnet am Samstag, 19 Uhr, und ist am Sonntag von 11 bis 18 Uhr geöffnet.

46 Einrichtungen bei der Museumsnacht dabei

46 Museen, Galerien und Kulturinstitutionen in Frankfurt und Offenbach laden am 4. Mai zur Nacht der Museen. Schwerpunkte sind in diesem Jahr das Historische Museum am Römerberg und der Frankfurter Osten, wie die Veranstalter am Mittwoch berichteten. Eine Ausstellung zeigt die 100-jährige Geschichte des Frankfurter Osthafens, im Kulturbunker gibt es Live-Musik und Performances, an den Bauzäunen der Europäischen Zentralbank gibt es eine nächtliche Graffiti-Spray-Aktion und von einem Kran kann man aufs Ostend blicken. Im Historischen Museum ist nach 500 Jahren der Rententurm wieder begehbar. In der Baugrube für den Neubau ist ein temporärer See entstanden, der in dieser Nacht illuminiert wird. Das Museum Angewandte Kunst öffnet Ende April nach vollendetem Umbau seine Pforten; es dürfte auch bei der Nacht der Museen viele Menschen anlocken. Neben Ausstellungen, Konzerten, Lesungen, Filmen und Musik gibt es Führungen und Mitmachaktionen. Teilnehmer können mit Taschenlampen die Unterwelt der Stadt erkunden oder das neue Bärengehege im Zoo besichtigen - bevor dessen Bewohner einziehen.

Akkordeonfestival mit vielen Facetten

Das Internationale Akkordeonfestival „Akkordeonale 2013“ findet am Dienstag, 16. April, um 19 Uhr im SWR-Foyer in Mainz statt. Der Bogen wird weltweit gespannt - von traditionell bis zeitgenössisch, folkloristisch, exotisch, virtuos und temperamentvoll. Es spielen Katerina Lekka aus Griechenland, Aziz Ali Elyagutu aus der Türkei, Ge Zhang aus China und Servais Haanen aus den Niederlanden. Begleitet werden sie von Nora Thiele aus Deutschland (Rahmentrommel) und dem Schweizer Christoph Pfändler (Hackbrett). Der Eintritt ist frei.

Der Dampfplauderer labert sich ins Aus

Comedy Gerd Knebel zu Gast im Unterhaus

Von unserem Mitarbeiter
Gerd Blase

■ **Mainz.** Gerd Knebel muss gar nichts sagen. Es reicht völlig aus, wenn er ins Scheinwerferlicht tritt und grinst. Der Jubel im Unterhaus brandet gewaltig auf. „Seid ihr gut drauf?“, fragt der Comedian. „Jaaa!“ - „Macht nichts, das kriegt sich weg.“

„Wörl of Drecksäck“ heißt Knebels zweites Solo. Bereits 2007 wagte sich die eine Hälfte des höchst erfolgreichen Hessen-Duos „Badesalz“ mit „Um was geht's hier eigentlich?“ allein auf die Bühne. Seinerzeit gelang ihm ein sehr amüsanter, deftiger Abend mit einem schönen Hauch Wahnsinn. Diesmal allerdings lief alles ein wenig anders.

Sicher, schauspielerisch ist an Knebel nicht zu kratzen. Er serviert

irrwitzige Dialoge, verkörpert schrullige Typen und schimpft mit Elan. Dabei legt er ein ungeheures Tempo vor, schichtet Szene auf Szene, Pointe auf Pointe. Und politisch bleibt er immer chronisch unkorrekt.

„Ich geb euch einen Supertipp, wie ihr euch selbstständig machen könnt“, knarzt er mit hessischem Zungenschlag. „Judensterne - hört genau zu -, nicht für Menschen, für Kampfhunde. Wenn wieder mal ein Türkenjunge totgebissen wurde, und die Gesetze ein ganz bisschen verschärft werden sollen, dann werden Tausende Kampfhundebesitzer in Berlin demonstrieren, weil sie sich diskriminiert fühlen.“ Und dann steht da der Jungunternehmer mit seinen gelben Buttons für die Vierbeiner.

Je nach Stimmungslage bleibt dem Publikum bei solchen Passa-

gen die Luft weg oder es amüsiert sich köstlich. Das Problem an diesem Abend: Ohne jede Struktur reißen sich solche Passagen aneinander. Knebel verbindet verschiedenste Themen mit auffällig

„Sind Selbstmordattentäter im Raum? Kommt, nicht so schüchtern. Wir merken es ja sowieso gleich.“

An pointierten Momenten fehlt es nicht in Gerd Knebels zweitem Solo.

schwachen Überleitungen. Er labert, als stünde er permanent unter Strom. Da gibt es keine ruhigeren Momente, keinen Tempo-, keinen Stimmungswechsel. Und auch diese Grenzwertigkeit des Humors spielt er im Minutentakt aus. Und immer gibt er Tipps, Tipps: „Übrigens, kleiner Tipp noch ...“, „Drei Tipps für eure Karriere ...“, „Ein Tipp, wie ihr eure Wut loswerdet ...“ Das ermüdet auf Dauer

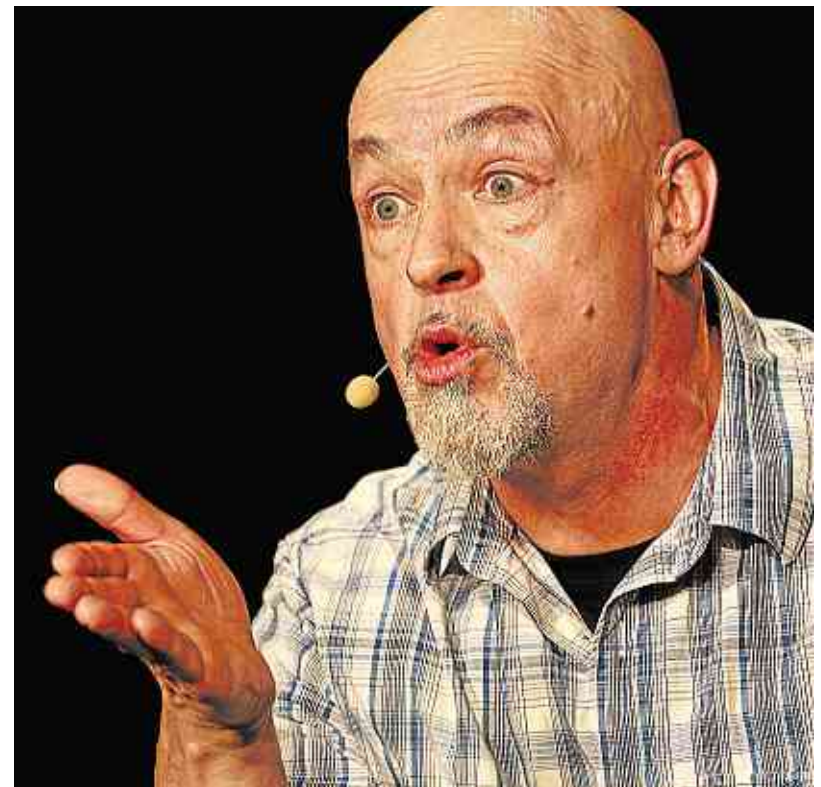
gewaltig.

Hinzu kommt, dass er sein Thema, „Wörl of Drecksäck“, größtenteils links liegen lässt. Sicher, solche Äußerungen wie „Die Welt ist voller Drecksäck“ oder „Manchmal ist es schön, ein Drecksack zu sein“ kommen vor. Aber das war es dann auch.

In seinem ersten Solo erwies sich Knebel ebenfalls als Dampfplauderer, aber er packte mehr Spannungsbögen in sein Programm. Ihm gelangen Wendungen, die den Abend immer wieder spannend machten.

Diesmal wirkt er, als fehlte ihm der Gegenpol. Bei „Badesalz“ steht ihm da mit Henni Nachtsheim der ideale Partner gegenüber. Beide reiben sich aneinander und schauen sich gegenseitig hoch.

Dagegen war dieser Abend leider nur schlappe Durchschnittscomedy. Das kann Gerd Knebel eigentlich besser.



Als Schauspieler ist Gerd Knebel groß bei seinem Auftritt im Unterhaus, als Comedian serviert er hingegen nur schlappen Durchschnitt. Foto: Bernd Eßling

